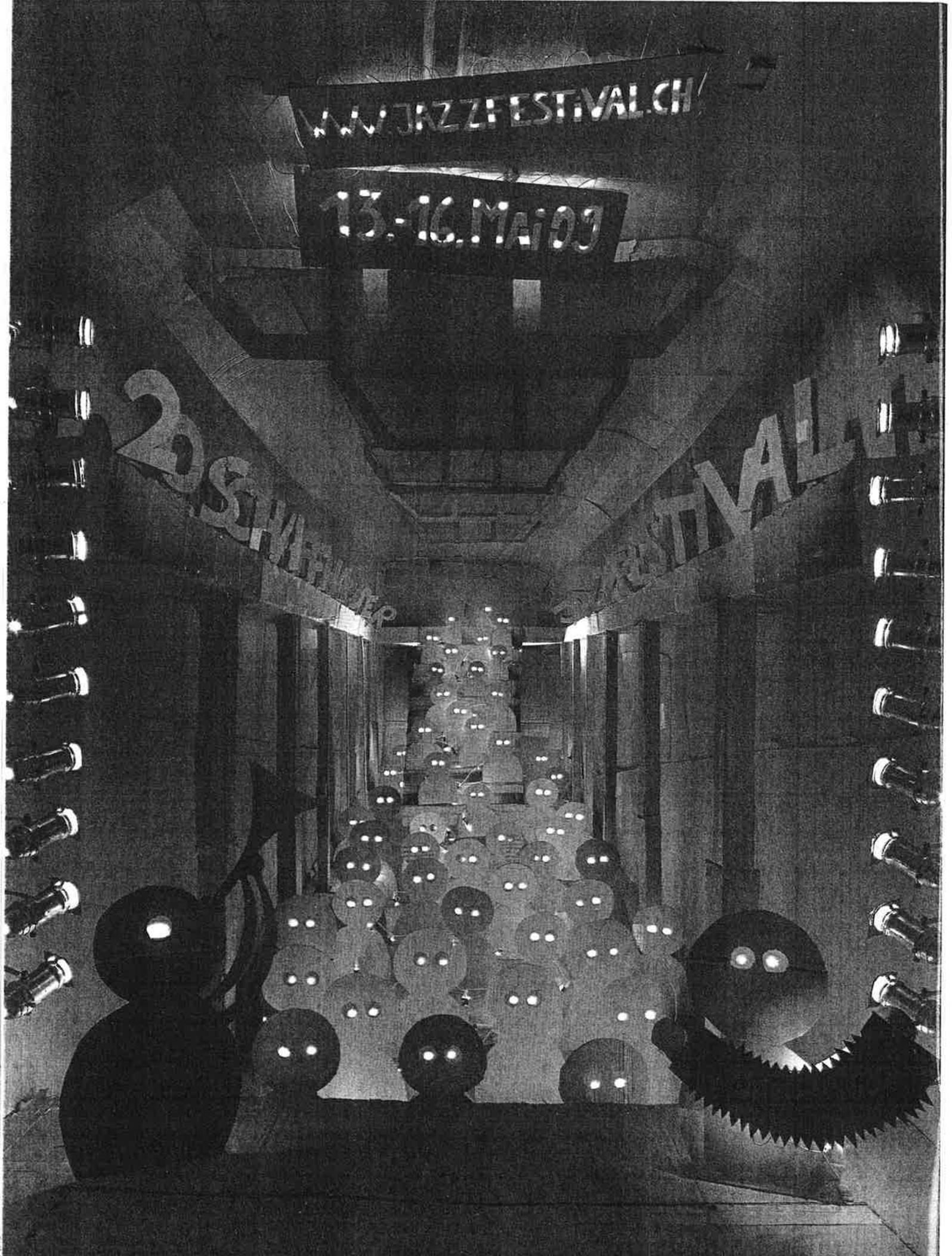


WWW.JRZZFESTIVAL.CH

13.-16. Mai 09

23. SCHWABENFESTIVAL

FESTIVAL



CREDIT SUISSE 

tyco prohelvetia

DRS 2

Schaffhauser Nachrichten

MIGROS kulturprozent





## EIN RÜCKBLICK AUF 20 JAHRE JAZZ

Seite 2



ELINA DUNI

«DER JAZZ DER ZUKUNFT, DENKE ICH, IST EIN 'KOLLEKTIVES SCHAFFEN'. FRAUEN WERDEN MEHR UND MEHR PRÄSENT SEIN UND SIE WERDEN AUCH HELFEN, DASS MAN MANCHMAL WENIGER EGOISTISCH DENKT, IM SINNE VON 'JETZT KOMMT MEIN SOLO'»

Die Arbeiten sind noch in vollem Gange. Bis Sonntag ist hoffentlich alles parat für die Eröffnung der Ausstellung «Jazz – was bleibt?». Foto: Peter Pfister

### Galaktisch 3

Im neusten «Star Trek»-Film erfahren wir, was sich die Helden für Jugendsünden leisteten.



### Aufmüffig 6

Der Rapper «Stress» kommt mit grosser Band und neuer CD. Nichts fürs zarte Gemüt.



### Sportlich 7

Unter dem Motto «Fit und gesund auf dem Parcours» lädt «schaffhausen.bewegt» in die KSS.



### Traditionell 7

Der Waisenchor «Watato» spielt afrikanische Musik und sammelt für neue Waisenhäuser.



## 20. Schaffhauser Jazzfestival

**Schweizer Jazzgrössen in der Munotstadt**

Die Schweizer Jazzszene trifft sich vom 13. bis 16. Mai im Kulturzentrum Kammgarn in Schaffhausen. Seit mittlerweile 20 Jahren ist das Schaffhauser Jazzfestival das wichtigste Forum der aktuellen Schweizer Jazzszene. Das diesjährige Jubiläumsprogramm macht da keine Ausnahme.

Das Schaffhauser Jazzfestival beginnt mit einer Überraschung und endet mit dem wohl erfolgreichsten Newcomer der letzten zehn Jahre: Von Mathias Rüegg, der das diesjährige Festival eröffnet, hat man kaum mehr etwas gehört, seit der langjährige Hauptsponsor seinem Vienna Art Orchestra den Geldhahn zugedreht hat. Jetzt ist es wieder da – bloss: Mit swingendem Bigband-Jazz hat das neue, 20-köpfige Ensemble nichts mehr zu tun. Denn das mit Streichquartett, Fagott, Oboe, Klarinette und Flöte, Blechblärsersatz und vier Jazzsolisten sehr ungewöhnlich besetzte Orchester spielt neue Kompositionen von Rüegg, die weit mehr europäische Kunstmusik sind als Jazz.

**Aussergewöhnliche Programme**

Zu Ende geht das Festival am Samstagabend mit dem erfolgreichsten Export der jüngeren Schweizer Szene, dem „Ronin“-Quartett von Nik Bärtsch. Auch der 37-jährige Zürcher Pianist hat sich mit seiner zwar funktigen, aber unendlich abgeklärten, meditativen „Ritual Groove Music“

sehr weit vom Jazz entfernt. Mit dem Trompeter Peter Schärli und den Gitarristen Christy Doran und Harald Haerter aber sind drei langjährige Stammspieler der einheimischen Jazzszene in Schaffhausen zu hören, die dem Jazz treu geblieben sind. Alle drei treten mit aussergewöhnlichen Programmen in der Kammgarn auf: Schärli präsentiert mit seinem Sextett und der Sängerin Barbara Berger den ersten Teil einer neuen Suite, die Franz Wedekinds „Lulu“ gewidmet ist; Christy Dorans Quintett „New Bag“ spielt zusammen mit dem zehnköpfigen Jazzensemble der Musikhochschule Luzern neuere, vom Saxofonisten John Voirol arrangierte Doran-Kompositionen; der Gitarrist Harald Haerter reanimiert nach einem 13-jährigen Unterbruch sein „Intergalactic Maiden Ballet“, das in den 80er-Jahren mit seinem furiosen Electric-Jazz sowohl in der Jazz- wie in der Rockszene für höchste Aufregung gesorgt hat.

**„Frankenstein“-Programm des „fanfareduloup“-Orchestre**

Zu den aussergewöhnlichen Projekten des diesjährigen Festivals gehört aber auch das „Frankenstein“-Programm

des „fanfareduloup“-Orchestre: Das „Hausorchester“ des Genfer Musikkollektivs AMR spielt einen deftigen, freakigen Bigband-Jazz mit schrägem Spielwitz, wilden Kollektivimprovisationen und viel welschem Charme. Aber natürlich gehören zur repräsentativen Werkschau auch Kleinformate, dieses Jahr ein Solokonzert des Akkordeonisten Hans Hassler, der zwei extravaganten Duos Hilaria Kramer/Christoph Cholet, von Robert Morgenthaler und Urs Röllin sowie vom Quartett des Zürcher Saxofonisten Nat Su. Nicht zu vergessen die Auftritte von erfolgversprechenden Newcomern – etwa der Auftritt der albanischstämmigen Sängerin Elina Duni oder des Pianotrios von Stefan Rusconi.

**Ausstellung „20 Jahre aktueller Schweizer Jazz“**

Parallel zum Jazzfestival finden bereits zum sechsten Mal jeweils am Voraabend die Schaffhauser Jazzgespräche statt; Podiumsgespräche mit Musikern, Veranstaltern und Musikjournalisten zu aktuellen Problemen der Jazzszene. Und schliesslich: Zum 20-jährigen Jubiläum haben Studierende der Hochschule Luzern in einem interdisziplinären Projekt in Zusammenarbeit mit dem SwissJazzorama in Uster eine Ausstellung „20 Jahre aktueller Schweizer Jazz“ zusammengestellt, die während des Festivals ebenfalls in der Kammgarn gezeigt wird.

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

**Ausstellung im Forum Vebikus: Jazz – was bleibt? Schweizer Jazz von 1990–2009**

Eine Co-Produktion:  
Schaffhauser Jazzfestival,  
Hochschule Luzern  
Musik/Design & Kunst,  
SwissJazzOrama, VEBIKUS  
Ort: Forum Vebikus im  
Kulturzentrum Kammgarn  
Vernissage Sonntag,  
10. Mai, 18.30  
Ausstellung offen:  
13. – 16. Mai, 16.00 – 23.00

Anhand der Festivalchronik beschäftigten sich Studierende der Musikhochschule Luzern mit den letzten 20 Jahren des Schweizer Jazz. In einer Ausstellung versuchen sie nun, die Musik sichtbar zu machen und die Stimmungen von damals aufleben zu lassen. Die Schau zeigt humorvoll den Reichtum und die Vielfalt der Schweizer Szene mit Fotografien, Musik, Film, und Plakaten aus dem Blickwinkel der kommenden Generation. Wir laden Sie ein auf eine Jazz-Entdeckungsreise. Kommen Sie in die Galerieräumen des VEBIKUS!

**6. Schaffhauser Jazzgespräche**

Tipp: Samstag, 16. Mai,  
17.00 – 19.00

**Der Jazz verliert sein Gedächtnis**

– Arndt Weidler (Jazzinstitut Darmstadt) Referat  
– Diskussion mit Marco Meier Programmleiter DRS 2; Thomas Beck, Redaktionsleiter SF DRS Jean-Frédéric Jauslin, Direktor des Bundesamtes für Kultur Fernand Schlumpf, Albert Stolz Jacques Rohner, (SwissJazzOrama Uster) (Gesprächsleitung Raphael Zehnder) Jazz ist (zusammen mit dem Tanz) die flüchtigste aller Kunstformen – weder Bilder noch Beschreibungen oder Partituren können ihn festhalten. Was an historischen Ton- und Filmdokumenten nicht aufbewahrt, restauriert und gepflegt wird, ist unrettbar verloren. Und Was heute nicht dokumentiert wird, hat für die Nachwelt gar nicht stattgefunden. Was wird getan? Was ist zu tun?



Das 20-köpfige Vienna Art Orchestra spielt in Schaffhausen neue Kompositionen von Mathias Rüegg.

Hans Hassler • Nik Bärtsch's Ronin •  
Nat Su Quartet • DJ Soulinus •  
Elina Duni Quartet



don Jazz Composers Orchestra unter der Leitung von Barry Guy in Schaffhausen erleben, weil dieser in der Schweiz lebt und arbeitet«, erläutert Urs Röllin seine Auffassung der Dinge, die dem Publikum wohl noch einiges an unerwarteten Überraschungen bescheren wird.

Eine kleine Bescherung in eigener Sache haben sich Urs Röllin und sein Team in Form einer Buchveröffentlichung zum Jubiläum geleistet, dem eine zehn CDs umfassende und von DRS 2 produzierte Box folgen soll. »Die zahlreichen Fotografen, die im Laufe der Jahre am Festival waren, haben ihre besten Fotos zur Verfügung gestellt, Journalisten wie Christian Rentsch haben sehr schöne Texte dazu verfasst«, freut sich Röllin. »Damit haben wir uns selbst ein kleines Geburtstagsgeschenk bereitet.«

Das Jubiläumsjahr war für den Gitarristen auch Anlass genug, selbst auf seinem Festival aufzutreten, im Duo mit dem Posaunisten Robert Morgenthaler, mit dem er vor kurzem die spannende CD »Freak Wave« veröffentlichte. Eine Ausnahme, wie er betont: »Es ist aber das erste Mal, dass ich selbst dort auftrete, weil der Ansatz eigentlich der ist, den eigenen Geschmack aus der Programmierung raus zu halten.« Wobei wir davon ausgehen, dass von den weiteren Highlights des Festivals wie u.a. Peter Schärli, Intergalactic Maiden Ballett, Nat Su, Elina Duni, Christy Doran's New Bag, Hans Hassler, Tré, fanfareduloup Orchestra mit »Frankenstein« und Rusconi nicht nur vieles den Geschmack des Publikums sondern auch den des Veranstalters treffen wird. •

MARTIN GANSINGER

- aber auch die Antworten von Jean-Frédéric Jauslin, dem Direktor des Bundesamtes für Kultur, DRS 2-Programmleiter Marco Meier und dem Redaktionsleiter des SF DRS, Thomas Beck zur Frage nach der Verantwortlichkeit ihrer Institutionen in Bezug auf die Dokumentation der Schweizer Jazz-Szene mit Spannung erwartet.

Das von einigen Jazzfreunden ins Leben gerufene Uster Jazz-Archiv und -Museum Swiss Jazz-Orama dürfte den Staatsvertretern da bereits einiges voraus haben. »Die nehmen alles auf, was im Fernsehen über Jazz berichtet wird und sammeln jeden Flier«, erzählt Röllin. »Anlässlich des heurigen Festivals sind sie auf uns zugekommen und wir haben gemeinsam mit meinen Studenten an der Musikhochschule Luzern die Ausstellung »20 Jahre aktueller Schweizer Jazz« auf die Beine gestellt.«

Wobei der Begriff Schweiz in Schaffhausen schon recht weit gefasst wird, wie das Eröffnungskonzert des Vienna Art Orchestra unter der Leitung des in Wien lebenden Eidgenossen Mathias Rüegg beweist. »Natürlich bietet das Festival auch Platz für das Schaffen von Auslands-Schweizern wie Mathias Rüegg oder der in New York lebenden Sylvie Courvoisier, letztes Jahr durften wir das Lon-

## LIVE

### 20. Schaffhauser Jazzfestival

13. – 16. Mai 2009

(CH) Schaffhausen: Kulturzentrum Kammgarn, Kulturklub Haberhaus, TabTab Musikraum

# live & performance



Christy Doran's New Bag • Import Export • Peter Schärli Special Sextet

## 20. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

# Wo Schweizer Jazz-Schaffen zu Hause ist

»Schaffhausen war lange Zeit das einzige Schweizer Jazzfestival, auf dem man als Schweizer Musiker auch tatsächlich auftreten konnte,« bringt Posaunist Bernhard Bamert den Verdienst der seit zwanzig Jahren bestehenden eidgenössischen Jazz-Leistungsschau auf den Punkt.

»IN DER ZWISCHENZEIT HAT SICH in dieser Richtung einiges bewegt«, kann Initiator Urs Röllin heute Bilanz ziehen. »Es gibt mehrere Festivals mit ausschließlich Schweizer Programm und auch bei den internationalen Veranstaltungen finden sich immer wieder Schweizer Musiker im Hauptprogramm«, so Röllin. Im Gegensatz zu vielen Programmpunkten des sommerlichen Festivalkalenders erhebt das Schaffhauser Jazzfestival aber nach wie vor den Anspruch, direkt am Puls der Zeit zu sein und aktuelle Entwicklungen dieser Musik zu präsentieren. »Schaffhausen hat nach wie vor Werkschau- statt Eventcharakter«, wie Röllin betont, »es ist nach wie vor unser Bestreben, jährlich die interessantesten Projekte des aktuellen Jazz auf die Bühne zu bringen.« Kein Wunder, dass sich die 35.000 Einwohner zählende Kleinstadt im gleichnamigen Kanton zum Anziehungspunkt für Musiker und Journalisten mausern konnte. Zur Vernetzung des zahlreich anrei-

senden Fachpublikums tragen seit nunmehr sechs Jahren auch die im Rahmen des Festivals ausgetragenen Schaffhauser Jazzgespräche bei, wie Urs Röllin berichtet: Die Jazzgespräche werden als thematische Erweiterung dem Charakter des Festivals sehr gut gerecht und auch entsprechend positiv aufgenommen«, freut er sich. »Zum einen wird damit eine wichtige Dokumentation der kulturpolitischen Rahmenbedingungen geleistet und andererseits ergibt sich die Gelegenheit, die involvierten Personen zu einer Stellungnahme zu bewegen.« Die seit 2007 von dem Schweizer Journalisten Christian Rentsch verantworteten Podiumsdiskussionen mit Veranstaltern, Kulturmanagern, Journalisten und Musikern sind aber alles andere als ein Jammer-Contest. So wird in diesem Jahr der Frage nachgespürt, welche neuen Chancen sich angesichts des Niedergangs der Musikbranche für innovative Veranstalter, Produzenten und Musiker ergeben. Abgesehen davon werden ▶

---

#### WEBSITE

---

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

Das Jazzfestival schenkt sich zum 20. Geburtstag einen Bildband

# Erinnerungen werden wach

Nun ist er da, der mit Freude erwartete Fotoband über 20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival. Er wurde am Sonntag im Forum Vebikus vorgestellt. Während des Jazzfestivals ist auch die Ausstellung zum Thema Schweizer Jazz der Studierenden der Hochschule Luzern zu sehen.



Eine Aufnahme, stellvertretend für alle im Jazzbuch: Pago Libre mit Daniel Patumi und Tscho Theissing spielten am Jazzfestival 2003.

Foto: Peter Pfister

## ■ Susi Stühlinger und Bea Hauser

Wer seit Anbeginn dabei war, wird sich an so manches erinnern, beim Blättern in der Werkschau «20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival – ein Rückblick». Auf über einhundert Seiten finden sich Fotos von Francesca Pfeffer, Eric Bühler, Rolf Baumann und Peter Pfister, die das Jazzfestival von Anbeginn bis ins Jetzt dokumentieren. «az»-Fotograf Pfister gilt seit dem ersten Jazzfestival als offizieller Festival-fotograf. Aus diesem Grund hat er auch

die meisten Fotos im neuen Band publiziert. Ergänzt werden die Bilddokumente mit Texten von Peter Bürli, Pius Knüsel, Frank von Niederhäusern und Christian Rentsch. Sie machen nicht nur eine Nabelschau, sondern setzen das Schaffhauser Jazzfestival in den Kontext von anderen Veranstaltungsorten.

## Von coolem und hottem Jazz

Für eine Jazzliebhaberin, die mit einer Ausnahme jedes Jazzfestival seit Beginn besucht hat, ist das Buch eine wahre Fundgrube. Der erste Abend lässt Brin-

rungen wach werden, als Roberto Domiconi und Nat Su sowie das Schaffhauser Bigband-Projekt *eigentliche Heinspiele* hatten. Und dann all die Schweizer Stars und Newcomer, die heute in der Jazzszene den Ton angeben! Pfister, Baumann, Bühler und Pfeffer haben wunderschöne, schwarzweisse Fotos der vielen Musikerinnen und Musiker gemacht, die zu coolem (und hottem!) Jazz passen. Sie werden ergänzt mit der warmen Schönheit, die von den Farbfotografien ausgeht, die nur noch Francesca Pfeffer und Peter Pfister in den letzten Jahren benutzten.

Es gab Festivalabende, nach denen man mit frohem Herzen und wachem Geist nach Hause ging. Dann gabs Konzerte, während denen man länger bei Emil Schneider an der hinteren Bar stand, weil man es nicht so toll fand. Es gab Diskussionen über einzelne Auftritte, das ist bei jeder Werkschau logisch. Die Fotos im Bildband sind ausgezeichnete Zeugen dieser Erlebnisse und Erinnerungen.

## Ein Gedankenexperiment

In seiner Rede anlässlich der Buchvernissage im Vebikus nahm Nationalrat Hans-Jürg Fehr, der für das Sponsoring für die Publikation verantwortlich war, Bezug auf Carola Meier-Seethalers Werk «Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie» und malte sich aus, welche Aussagen Wissenschaftler in 100'000 Jahren über das gefundene Buch treffen könnten. Ein Gedankenexperiment, für das auch eine kleinere Zeitspanne reicht. Wer in den letzten 20 Jahren wenig am Jazzfestival war, kommt zu ähnlichen Erkenntnissen wie Fehrs fiktive Wissenschaftler.

Die Ausstellung zum Thema *20 Jahre Schweizer Jazz der Studierenden der Hochschule Luzern* ist bis zum Samstag im Forum Vebikus zu sehen. Das im Chronos-Verlag erschienene Fotobuch, sehr schön gedruckt in der Unionsdruckerei AG, ist ab sofort für 46 Franken in den hiesigen Buchhandlungen zu kaufen oder via dem Verein Jazzfestival zu beziehen.

A2

# Simultanes Heim- und Fernweh

Fünf junge Musiker nehmen sich Volksmusik als Vorbild und kneten etwas Neues daraus. Es entsteht z. B. eine Hommage an Schweizer Alpenklänge.



«IMPORT EXPORT» ist ein internationales Musikkollektiv, das am diesjährigen Jazzfestival gleich zweimal auftritt. Am Freitag spielen die fünf Ethno-Anarchisten Musik aus Osteuropa. Rasende Zigeunermusik mit elektronischem Gerüst: «Balkan Electronics» heisst das Projekt. Am Samstag besinnen sie sich dann der Schweizer «Roots». Appenzeller Streichmusik der 20er- bis 50er-Jahre ist die Basis für den Sound von «BallRoom», wie ihr zweites Projekt genannt wird und mit welchem sie gerade auf Welttournee sind. Unterstützt werden sie jeweils von DJ Soulinus. **mr.**

Einen der fünf kriegen Sie erst auf der Bühne zu sehen.

pd

FR/SA, 24 H, TAPTAB (SH)

Originalzeit

Sonntag, 17. Mai, 20 Uhr, reformierte Kirche, Andelfingen.

## JAZZFESTIVAL

ex. Alle Jahre wieder kehrt sie ein in Schaffhausen: die Qual der Wahl. Das Jazzfestival bietet auch heuer wieder eine geballte Ladung hochkarätiger Konzerte. Besonders hingewiesen sei hier auf Hans Hassler, der heute abend in der «Kammgarn» spielt. Der Akkordeonist mit dem wildem Bart gehört zu den eigenwilligsten Musikern der Schweizer Jazzszene. Mit seinem Instrument begibt er sich auf klingende Grenzgänge zwischen Tradition und Avantgarde. Er nimmt Elemente der Volksmusik auf, verformt sie und schöpft aus ihnen etwas Neues. Hassler versteht es meisterhaft, Stimmungen zu Musik umzuformen. Sich vom vornherein auf etwas festzulegen ist seine Sache nicht, sondern bei ihm gebiert der Augenblick das Werk. Wir sind gespannt.

**Hans Hassler solo**

Do., 14. Mai, 21.30 Uhr, «Kammgarn», Schaffhausen.

SN. 14.5.09

Sonntag, 19.15 Uhr



Im Rahmen des 20. Schaffhauser Jazzfestivals spielen «RUSCONI» eine der vielversprechendsten Formationen des zeitgenössischen Jazz.

SN. 14.5.09

**TIP**

Freitag, 15. Mai, 23 Uhr, Haberhaus, Schaffhausen

URS

RÖLLIN

über das  
20. Jazzfestival Schaffhausen

**Auch im 20. Jahr seines Bestehens hat das Schaffhauser Jazzfestival seinen weitgehend antikommerziellen Charakter bewahrt. Dass die 34'000-Einwohner-Stadt in der Nordschweiz zur führenden Festival-Stätte der nationalen Szene werden konnte, ist dem künstlerischen Leiter Urs Röllin zu verdanken, der sich auf ein kompetentes Team stützen kann. Das Jubiläums-Festival beginnt am 13. Mai mit einem Auftritt des Vienna Art Orchestra (unter Schweizer Leitung) und wird mit Ausstellungen und Aktionen in der Stadt begleitet. Von Reiner Köbe**

Jazz n' More

FOTO: PEEWEE WINDMÜLLER

**JNM: Urs Röllin, wie kam es 1990 überhaupt zur Gründung des Festivals? Stand Schaffhausen als Austragungsort von vornherein fest?**

**Urs Röllin:** Alles begann, als ich in Luzern studierte und – um Geld zu verdienen – in einem Schaffhauser Restaurant jobbte. Dort konnte ich erste Konzerte organisieren – zusammen mit Hausi Naef. Auch er war Gitarrist und besuchte die Jazzschule in Bern, und wir spielten im Duo. Hausi hatte die selben Erfahrungen gemacht wie ich, indem ihn Musikerkollegen nach Auftrittsmöglichkeiten in Schaffhausen fragten. So kamen wir auf die Idee, ein Festival zu lancieren für uns und unsere Kollegen. Ein Festival ausschliesslich für Schweizer Jazz als eine Hilfestellung für unsere Szene, unsere Leidenschaft.

**JNM: Wie wird das Festival finanziert? Kannst du Zahlen nennen?**

**UR:** Der Budgetumfang bewegt sich heute bei 250'000 Franken. 45% werden von Stadt und Kanton Schaffhausen im Rahmen einer Leistungsvereinbarung gestellt, 10% sind Ticketverkäufe. Ca. 8% kommt von Pro Helvetia, die auch die Jazzgespräche mittragen, der Rest wird mit Fundraising von Stiftungen und der Privatwirtschaft unterstützt. Dabei spielt unser Hauptsponsor, Credit Suisse, eine grosse Rolle, DRS 2 und die Schaffhauser Nachrichten unterstützen uns vor allem mit medialen Leistungen.

**JNM: Ihr widmet euch explizit dem aktuellen Jazz. Was genau ist darunter zu verstehen?**

**UR:** Aktuell bedeutet vor allem in diesem Kontext, dass wir Musik, die in der Schweiz entsteht oder von Schweizer Musikerinnen und Musiker im Ausland gespielt wird, zur Aufführung bringen. Sie soll den Zeitgeist dokumentieren. Dazu gehören genauso Newcomer und MusikerInnen, die durch ihr Werk besondere Wichtigkeit für die Schweizer Szene darstellen.

**JNM: Hat sich der Schweizer Schwerpunkt nicht totgelaufen? Oder ist CH-Jazz mehr zum Markenzeichen geworden, das mit immer wieder überraschenden Facetten auftritt?**

**UR:** Grundsätzlich wollen wir einen repräsentativen Querschnitt des aktuellen Schweizer Jazzschaffens zeigen. Natürlich mussten wir Eckpunkte setzen. So war von Anfang an klar, dass wir Musiker oder Bands programmieren, die aktiv sind und die Szene bewegen. Bands, die sich der US-Tradition verschrieben haben, sollen die Ausnahme bleiben. Wir wollen neuen Bands, aber auch Projekten bekannter Musiker Starthilfe leisten. Wir wollen das Schweizer Jazzschaffen nicht nur in seiner Vielfalt, sondern auch in seiner Entwicklung dokumentieren. Wir erhalten rund 150 Tapes pro Jahr, die wir uns alle auch wirklich anhören. Zudem kenne ich die verschiedenen Szenen sehr gut, da ich als Musiker, Dozent und Ex-Präsident des Schweizer Musiker Syndikates intensiv vernetzt bin. Die anfängliche Angst, dass sich das Programm zu schnell wiederholen könnte, hat sich in keiner Weise bewahrheitet, im Gegenteil. Die Schweizer Jazzszene hat eine sensationelle Breite entwickelt. Problemlos könnten wir zwei Festivals im Jahr programmieren. Erfreulicherweise hat auch das musikalische Niveau sich so verbessert, dass wir im internationalen Vergleich problemlos mithalten können.

**JNM: Besonders am Herzen liegt euch das Rahmenprogramm. Was kann man in diesem Jahr erwarten?**

**UR:** In einem Fotobuch holen wir die vergangenen 19 Festivals zurück und mit ein paar Texten von kompetenten Szenekennern analysieren wir das Geschehene. Eine Ausstellung über die letzten 20 Jahre Schweizer Jazz anhand der Festivalchronik, die ich mit Studierenden der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit dem SwissJazzOrama Uster erarbeitet habe, zeigt Rückblicke und ein geschichtliche Aufbereitung aus der Sicht der jungen Musikerinnen und Musiker. Im Club TapTab haben wir eine Nebenbühne eingerichtet, um ein junges Publikum für den Jazz zu gewinnen. Hier sind Projekte aus dem Grenzbereich Jazz und Elektronik platziert. Eine weitere Nebenbühne haben wir im "Haberhaus" eingerichtet. In diesem urigen Alt-

stadthaus, das heute als Kulturclub betrieben wird, gastieren seit 2007 Kleinformationen, die einem anderen Publikumssegment zur After-hour aufspielten. Die neue Haberhaus-Schiene ist ein Angebot für jene, denen die Bands auf der Hauptbühne zu verquer klingen. Mit hörbarem, aber dennoch aktuellem Jazz. Das Ziel ist klar: Solche Leute als Publikum zurückzugewinnen, die uns sonst verloren gehen würden.

**JNM: Wie beurteilst du die Ausstrahlung des Schweizer Jazz ins Ausland? Ist Schaffhausen eine Art Katalysator?**

**UR:** Ich kann diese Frage aufgrund von Rückmeldungen positiv beantworten. Der Schweizer Jazz und die improvisierte Musik geniessen im Ausland einen hervorragenden Ruf. Es ist unbestritten, dass wir im Vergleich zur Grösse unseres Landes sehr gut dastehen. Ich denke, dass das Schaffhauser Festival mit seinem Konzept vor allem im Kopf der JazzmusikerInnen und den VeranstalterInnen in der Schweiz den Status des "Propheten im eigenen Land" verändert hat. Es gibt merklich mehr Festivals und Clubs, die auf die einheimische Szene bauen. Und das völlig zu Recht, denn der Schweizer Jazz muss aus meiner Sicht keinen Vergleich scheuen. Im Gegenteil: Die relativ gute Förderstruktur, die wir bei uns haben, eröffnet Mut zum Risiko, und das spiegelt sich im Schweizer Jazz wider. Das Schaffhauser Jazzfestival ist nur ein Spiegel der Szene, und wenn wir damit den Musikerinnen und Musikern Mut machen können, ihre Kreation zu pushen, haben wir doch schon viel erreicht. Dieses Schaufenster nach aussen im optimalen Licht zu zeigen, ist unsere Aufgabe.





Keiner spielt leidenschaftlicher als er: Gitarren-Berserker Harald Haerter in voller Aktion, Kammgarn, 12. Mai 2004.

Alte Bilder: Eric Bühler



Das erste und womöglich beste Konzert 2006: Franco Ambrosetti.



Der Jazztradition verpflichtet: «Die Grenzgänger» am Festival 1996.

# Die tausend Gesichter des Jazz

**Eric Bühler hat** das Schaffhauser Jazzfestival 19 Jahre lang mit seiner Kamera für die SN beobachtet. Natürlich hat er es auch aus Pflichtbewusstsein gemacht, aber in erster Linie waren es seine Neugier und Unvoreingenommenheit, die ihn Hunderte von Stunden in der Kammgarn ausharren liessen – immer

in der Hoffnung, noch ein treffenderes und spannenderes Bild zu schiessen. Einige seiner besten und wichtigsten Fotos publizieren wir auf dieser Seite, weitere finden sich im Jubiläumsbuch des Jazzfestivals, das ab dem 11. Mai erhältlich sein wird. Das Festival selbst startet am Mittwoch, 13. Mai. (sst)



Ein Bild für die Geschichtsbücher: Roberto Domeniconi und Nat Su eröffnen das erste Jazzfestival 1990.



Auch visuell ein Genuss: Das Duo «Stimmhorn» zum Auftakt des Festivals 2002 im Stadttheater.



aut und ausgelassen: Das «Crossover Jazz Trio» von Saxophonist Lucien Dubuis, 2004.



Ebenso schlicht wie ergreifend: Irène Schweizer und Drummer Han Bennink, Donnerstag, 17. Mai 2001.

SN, D; S.S.09

1990 - Bilderbuchstart

Mittwoch, 16. Mai 1990: Das 1. Schaffhauser Jazzfestival startet - und zwar mit einem Konzert des Schaffhauser Jazzpianisten Roberto Domeniconi, der mit seinem Partner Nat Su eigens aus Boston eingeflogen wurde. Für die «Schaffhauser Nachrichten» berichtet der 24-jährige Jungredaktor Philipp Landmark, heutiger Chefredaktor des «St. Galler Tagblatts». «Bescheiden wie eh und je», schreibt *pla*, «spielte Domeniconi eine Stunde ohne Pause und bestach dabei stets durch die scheinbare Leichtigkeit seines faszinierenden Spiels.» Ausserdem notiert der Autor, die Veranstalter hätten für den Eröffnungabend mit 100 Zuschauern gerechnet, doch «es waren gestern genau doppelt so viele». Den kurzen Artikel mit Bild schreibt Kollege Landmark übrigens «über Nacht», wie man in Journalistenkreisen sagt, und er erscheint auf der Aufschlagseite des Regionalbundes - dem Jazzfestival war die Aufmerksamkeit der SN also von Anfang an gewiss.

Das erste Jazzfestival heisst nicht nur Schaffhauser Jazzfestival, es ist auch eines: Neben Roberto Domeniconi treten im Verlauf der kommenden Tage die in Schaffhausen aufgewachsene Pianistin Irène Schwelzer, der Gitarrist (und Festivalkoch) Andi Bossert, das Duo mit der Sängerin Caro Lüthli (heutige Chefin der Gassenküche) und dem Schaffhauser Gitarristen Mabu Bollinger, das Schaffhauser Big-Band-Projekt unter Leitung von Festival-Co-Organisator Urs Röllin sowie der mit der Schaffhauser Szene eng verbundene Gitarrist und Bassist Lubo Malstorovic auf. Zudem spielt am Freitag vor dem eigentlichen Hauptprogramm das Trio von Pianist Thomas Silvestri mit Hans Kriech am Bass und dem verstorbenen Urs «Sheriff» Gehrig an den Drums in der Festivalbeiz (eine schöne Idee, die später leider vergessen ging).

Daneben gibt es bereits nationale Prominenz: Doran, Stüder, Burri und Magnat zelebrieren Free Funk, während Urs Blöchliger mit seinem Trio und François Lindemann mit seinem Oktett die leiseren Töne pflegen. Nach vier Festivaltagen zählen die Veranstalter 1000 Eintritte, und *pla* gibt mit einem Kommentar am Montag nochmals Auftrieb: «Kein Schlussakkord in Malt. Das erste Schaffhauser Jazzfestival war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg, eine Zweit-, Dritt-, Viert-...Aufflage ist daher ganz einfach zwingend.» Und auch diese Nollz sei hier noch angemerkt: «Vor und nach den grossen Konzerten spielten verschiedene Schaffhauser Musiker zur Freude des Publikums weiters» - nämlich in der Beiz, wo auch «etliche Besucher ohne Billett bei einem Glas Wein einen Hauch dieser schönen Atmosphäre einfingern».

1991 - Kulturkampf

Das 2. Schaffhauser Jazzfestival startet mit der Gruppe BBFC und ihrem fürs Schweizer Jubiläumsjahr komponierten Gesamtkunstwerk «1991, Andante patriotico ma no fanalico». «Mit dröhnenden Tubas und ernster Miene erschienen sie auf der Bühne», registrierte Berichterstatter Philipp Landmark, «und sahen sich von Anfang an einem muskelausgeschulten, fasziniert lachenden Publikum gegenüber» - danach ging es dann fulminant und lustig weiter, so dass die sprichwörtliche Gutmütigkeit des Schaffhauser Publikums nicht ernsthaft geprüft wurde.

Die Berichterstattung der SN ist 1991 mit zweieinhalb Seiten bereits ziemlich umfassend - und aufschlussreich, was die Ökonomie angeht: 55'000 Franken koste das Festival, erklärt Festivalfinanzchefin Monika Niederhauser SN-Volontär Sandro Stoll (die Helferinnen und Organisatoren gehen zu dieser Zeit noch leer aus). Sie selbst habe über 200 Stunden Arbeit investiert, erklärt Niederhauser: «Diesem Enthusiasmus stehen verblüffend desinteressierte oder skeptische Sponsoren gegenüber», schreibt der Volontär keck. Zwar hätten Stadt und Kantone schon grosse

stellt, die Mehrzahl der rund hundert angeschriebenen Firmen und Institutionen habe sich jedoch ausgesprochen zurückhaltend verhalten. Die Bilanz sei «etwas enttäuschend», klagt die Finanzchefin. Was den Jungjournalisten flügs zu einem Kurzresümé anspornte: «Tatsächlich», schreibt er, die heilige Trennung von Bericht und Kommentar missachtend, «tatsächlich entspricht die ins Auge springende Geldverknappung» weder der kulturellen Bedeutung des Festivals noch der Qualität der engagierten Künstlerinnen und Künstler.» Früh also hat die Zeitung pointiert Position bezogen - eine Position notabene, die auch in der SN-Redaktion später immer wieder einmal verteidigt werden muss. Am Montag ziehen dann *pla* und *sst*, die beiden vom Festival geschlachteten Bürokollegen, noch einmal seltenlang ein positives Fazit - vermutlich ziemlich im Einklang mit den 1200 Zuhörerinnen und Zuschauern des zweiten Festivals.

1992 - Jazz Meets Rock

Spätestens am 20. Mai 1992 ist das Schaffhauser Jazzfestivals unter den nationalen Grossanlässen angekommen: Das renommierte Vienna Art Orchestra eröffnet den Konzertreigen mit einem «phänomenalen Auftritt» und vor vollem Haus. *pla* titelt anderntags mit einem ebenso gelungenen Einzelreier: «13 mal 1 ist eben mehr als Dutzendware». Das Konzert beginnt übrigens «pünktlich um 20.30 Uhr, zum Leidwesen jener Festivalbesucher, die sich noch über die köstlichen Currywuhden hermachten». Man muss zur Entlastung der Hungerigen allerdings sagen: Damals begannen die Konzertreihe pünktlich - und sie endeten meist irgendwann nachts zwischen 2 und 4.

Danach geht es ziemlich bunt weiter - und ohne Angst um Gengrenzen: «Was auf der kleinen Bühne mit einem saftigen Jimi-Hendrix-Zitat angeedeutet wurde, setzten anschliessend Aujourd'hui Madame im Hauptprogramm hemmungslos um: Der Jazz entdeckt die Rock-'n'-Roll-Gitarre», konstatiert *pla* (der von Rockgitarren ziemlich viel verstand). Und noch eine interessante Notiz findet sich - neben der Würdigung von Andi Bosserts Kochkünsten durch den heutigen C1-tag-Presseschef Thomas Moser - in den SN vom 22. Mai 1992: Unter den zahlreichen Besuchern an der Eröffnung war auch allerlei Lokalprominenz: Neben Ständerat Kurt Schüle und dem städtischen Zentralverwalter Thomas Jacquet, deren Besuch nicht sonderlich überraschte, wurde auch der Chef des städtischen Kulturdienstes, Arthur Ulmer, gesichtet. Was nicht zwingend bedeuten muss, dass die Kammgarn jetzt «etabliert» ist. Ein gutes Zeichen war es aber schon - und auch Radio DRS war, wie schon beim zweiten Festival, wieder mit von der Partie.

1993 - Qualität

Das vierte Festivaljahr ist ein Jahr der Konsolidierung, *pla* schreibt den ultimativen Werbetext dazu: «Wunderlüte, Mogelpackung gar? Das Jazzfestival schmeichelt und provoziert, überrascht, verwirrt, konfrontiert, stösst die Leute vor den Kopf - und diese Leute lieben das Festival genau aus diesem Grund.» Und Bürokollege *sst* liefert dann das Endresultat: «Am frühen Sonntagmorgen ein gescheitertes Fazit des 4. Schaffhauser Jazzfestivals zu ziehen ist nicht ganz einfach: nicht nur des übermächtig-schwerfälligen Kopfes wegen, sondern auch aufgrund der vielfältigen Eindrücke. Eines aber lässt sich sagen: Dieses Jahr war das Festival auf so hochstehendem homogenem Niveau wie nie zuvor.» Und noch eine schöne Anekdote ist überliefert: «Der Festivaltagung vom Planohaus Melster hat in Thomi Silvestri einen treuen Freund gefunden. Nachdem er als Bühnenhelfer stets die Szene für andere vorbereitet, hörte man frühmorgens, lange nach Konzertschluss, ein Piano-Konzert in der Leeren Halle. Fast leer:

Haki Haag - womit der Kern der Band Pepperfun vereint war.»

1994 - A Star is Born

Das Jahr 1994 bringt vor allem für die SN-Jazz-Crew einige Veränderungen: Für Philipp Landmark, der sich Richtung Norwegen verabschiedet hat, springt Kammgarn-Gründer, Kulturmanager und Saxophonist Dan Leu als Rezensent ein. Höhepunkt des Festivals ist der Auftritt von Thierry Lang und dessen Trio: «Nur fünf Sekunden dauerte es, und das Publikum in der Kammgarn war verzaubert. Wer kennt denn schon Thierry Lang? Nun, den rund zweihundert Zuhörerinnen und Zuhörern wird der Name bestimmt noch lange im Gedächtnis bleiben.» Dan Leu hatte ganz richtig gehört: Thierry Lang hat das Potential, international erfolgreich zu sein, was ihm spätestens zwei Jahre später mit seinem Blue-Note-Debut auch gelingt. Daneben gibt es am 5. Jazzfestival aber auch ein paar Missstöne, Leu und *sst* sehen sich jedenfalls zu mehreren kritischen Bemerkungen veranlasst. Und noch etwas: Die Zahl der Zuschauer schätzt Leu auf 800 - 200 weniger als beim erstmalig.

1995 - Frauenabend

Patrick Nigg, Hobbybassist in einer Rockband, wechselt vom «express» in die SN-Redaktion - wo er natürlich sofort in die Festivalberichterstattung eingebunden wird. Erster Auftrag: ein Interview mit Plus Knüsel, dem heutigen Pro-Helvetia-Chef, der zu dieser Zeit das kleine Plattenlabel Unit leitet und am Festival jeweils seine CD verkauft. Thema des Gesprächs ist die Rolle und Stellung der improvisierten Musik Mitte der neunziger Jahre: «Das Interesse an dieser «schwierigen» Musik lässt in letzter Zeit ziemlich nach», erklärt Knüsel, «es sind wieder vermehrt Strukturen gefragt, und diesem Trend müssen auch wir entgegenkommen.» Was für Unit gilt, spürt man auch am Jazzfestival: Die unbeschwerte Zeit der grossen Experimente im Schweizer Jazz ist vorbei, die jüngeren Musiker suchen wieder das Einfachere und Eingängigere. Das Jazzfestival wird dadurch mehrheitsfähig, aber es droht einen Teil seiner Faszination zu verlieren. Die Festivalverantwortlichen sehen die Gefahr und setzen vermehrt auf eigens für das Festival geschriebene Werke und ungewöhnliche Formationen - zum Beispiel auf «65», eine reine Frauenband um Saxophonistin Co Streiff.

1996 - Satte Leere

Mit dem ihm eigenen Schalk und endlos viel Eleganz eröffnet der 62-jährige Basler Pianist George Gruntz das 7. Schaffhauser Jazzfestival. Begleitet wird der Doyen des Schweizer Jazz von vier Jungen Absolventen der Jazzschule Luzern, unter ihnen Schlagzeuger Fabian «Fab» Kuraldi. Newcomer im SN-Festival-Team ist Stadtrédaktor Dominik Erni, den Hauptteil der Berichterstattung übernimmt diesmal aber Christian Rentsch, Ex-Kulturchef des «Tages-Anzeigers».

Zum Star des Festivals wird die 27-jährige Genfer Pianistin Sylvie Courvoisier, die mit Tubaspieler Michel Godard und Pierre Charial an der Drehorgel «eine wunderbar versponnene, intime Dreierkiste mit viel Charme, Eleganz und Witz» bildet. Courvoisiers Karriere hebt nach diesem Konzert richtig ab, das Festival als Ganzes hinterlässt 1996 aber einen zwiespältigen Eindruck: «Spektakel gab es reichlich», schreibt *sst*, «genug jedenfalls, um einen als Zuhörer in eine satte Leere zu führen.» Christian Rentsch wiederum spricht von einem «durchmischten Jahrgang» und fragt sich, wie es mit dem Jazz und dem Festival weitergehen könnte: «Wären wir noch vor ein, zwei Jahrzehnten selten unsicher, was als aktueller, zeitgenössischer Jazz zu gelten hat und was bereits zur Jazzgeschichte geronnen ist, sehen wir uns heute in der gleichen



Einer der Höhepunkte des Festivals 2006: Das leidenschaftliche Duett von Pianistin Syl

Das Jazzfestival

VON SANDRO STOLL

Das Schaffhauser Jazzfestival feiert Jubiläum: Zum 20. Mal macht es dieses Jahr unsere Stadt zum Magneten für den Schweizer Jazz. Zwischen dem 13. und dem 16. Mai 2009 trifft sich die Crème des Schweizer Jazzschaffens in der Kammgarn - das war schon 1990, beim erstmalig so. Vieles aber hat sich verändert in den letzten 20 Jahren.

Die «Schaffhauser Nachrichten» haben das Festival von Beginn weg mit grossem Interesse, neugierigem Wohlwollen und dem nötigen kritischen Blick verfolgt. An manches, was passiert ist, hätten wir uns auch so erinnert. Aber wir woll-

1997 - Andere Ohren

Manchmal lösen sich die Probleme schneller, als man denkt: Nach der schwierigen 1996er-Ausgabe folgt ein sehr geglücktes Festival - es ist das letzte in der alten Kammgarn, die vor dem grossen Umbau steht. Den Auftakt machen «Les Diaboliques», also die Pianistin Irène Schwelzer, die Sängerin Maggie Nicols und Joëlle Léandre am Bass. «Beeindruckend», schreibt *sst* nach dem Konzert, «ist nicht das Besondere, sondern das Leichte, Melodische, Entspannte...» Angst vor schönen Tönen hat an diesem Abend niemand, zuletzt diese drei unangestregten, heiteren Frauen. Am zweiten Abend gibt es dann Jazz aus der Romandie, und selbstverständlich ist Dominik Erni, der frankophilste SN-Redaktor, vor Ort (heute lebt er in Genf). Höhepunkt des Festivals ist der Auftritt von Peter Schürli Sextett mit Posaunist Glenn Ferris und Tom Varner am Waldhorn. Daneben hört man auch rockigen Jazz, Bebop mit Salsa-Sprengeln und selbst Anklänge an Hip-Hop und Rap. Offenheit oder Bellebikkeit könnte man das nennen, aber es stört niemanden, weil die Qualität 1997 fast immer stimmt. Und nach wie vor gibt es auch Anspruchsvolles zu hören, dazu ein wunderbares Aperçu von Dominik Erni: «Ausschnitt aus dem Dialog zweier Besucher an der Bar: A: Momentan habe ich Mühe mit dem gebotenen Musikstil.» B: Weisst Du, beim Jazz musst Du oben mit anderen Ohren hinhören als beim Rock.» Nach einigem aufmerksamen Zuhören A: Kannst Du mir mal Delne anderen

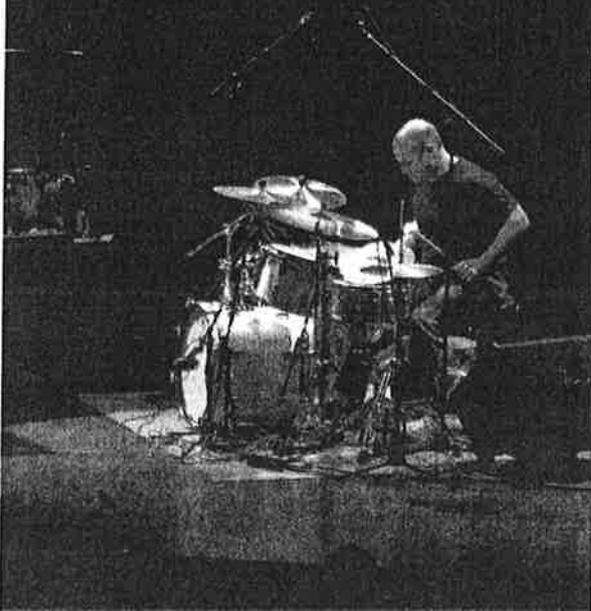
1998 - Randkultur

Das 9. Schaffhauser Jazzfestival präsentiert mit dem «Schweizer Musik Syndikat» viel experimentelle Kost. Die ganz grossen Namen fehlen 1998, und ein wenig überschattet wird der Anlass von der schwierigen Geldsuche. Die Migros ist als Sponsorpartnerin abgesprungen und hinterlässt ein Loch von 7000 Franken. «Randkultur» mit geringer Breitenwirkung wird von Sponsoren zunehmend als unattraktiv empfunden», analysiert Patrick Nigg treffend, «Produkt- und Kundennähe sind gefragt; man setzt die Finanzspritze in der Mitte an, dort wo man die meisten Menschen trifft.» Dass der Druck stärker geworden ist, zeigt auch das Gespräch, das Nigg mit Plus Knüsel führt, der inzwischen zum Leiter Kultursponsoring bei der Credit Suisse aufgestiegen ist: «Wir wissen, dass man Kultursponsoring nicht wie Sportsponsoring betreiben kann, aber wir erwarten von unseren Partnern schon eine Gegenleistung, eine gewisse Kreativität.»

1999 - Durchbruch

«Der Jazz: ein Fest? - Es hat geklappt!» titelt *sst* nach dem Auftaktkonzert von Pierre Favres European Chamber Ensemble, «die Klassik traf den Jazz an diesem Abend nicht bloss auf der Bühne, sondern auch im Publikum.» Favres Konzert findet in der Kirche St. Johann statt, es ist das erste, aber nicht das letztmal, dass das Jazzfestival fremd-

SCHAFFHAUSER  
JAZZ FESTIVAL



und Drummer Ben Perowsky am 11. Mai 2006 in der Kammgarn.

Bild Eric Bühner

# Spiegel der SN

ten es genauer wissen und haben uns eineinhalb Tage lang durch 19 Zeitungsblätter gewühlt. Zutage gekommen ist ein buntes Panoptikum von Meinungen, Beobachtungen und Reaktionen. Wer das Festival miterlebt hat, wird vieles wiedererkennen, sich über manches freuen oder auch ärgern.

Besonders gefreut hat mich das Wiedersehen mit den alten SN-Kollegen Philipp Landmark, Patrick Nigg, Dominik Erni und den SN-Korrespondenten Dani Leu und Alfred Wüger, die die journalistische Hauptlast getragen und das Festival mit Engagement, Leidenschaft und viel Phantasie beschrieben haben. Dutzende von Nächten haben sie sich, begleitet von Fotograf Eric Bühner, um die Ohren geschlagen – ich hoffe, zumindest ein Teil von ihnen wird das auch in Zukunft tun.

dem Ohr eine Menge bietet, bewelst die Fotoausstellung im Forum Veblikum. Dort stellen Eric Bühner, Rolf Baumann und Peter Pfister ihre Festivalfotos der letzten neun Jahre aus. Ob sich das Wesen des Jazz mit fotografischen Mitteln überhaupt wiedergeben lasse, werden sie im SN-Interview gefragt. «Ich will es mal so sagen», antwortet Peps Pfister: «Es kommt auf die Beleuchtung an – passt alles zusammen, kann die Kamera schon Momente einfangen, die etwas von der Kraft, der Vielfalt und der Schönheit der Musik vermitteln.»

Auch in den Hallen für Neue Kunst ist das Festival im Mai 99 zum erstenmal präsent, mit einer Klanginstallation des Genfer Pianisten Jacques Demierre. Dazu gibt es eine spannende Festivalhomepage und – wie immer – ein aufwendig gestaltetes Plakat.

Das Bespielen neuer Räume und der damit verbundene zusätzliche Effort, den Urs Röllin und Hausi Naef im Jubiläumsjahr leisten, kommt genau zum richtigen Zeitpunkt. Auch die Jazz-Enthusiasten auf der SN-Redaktion erkennen die Gunst der Stunde, berichten so ausführlich wie nie zuvor und schlagen auf der letzten Seite noch laut einen Pflock ein: «Das Jazzfestival», liest man im Schlusskommentar; «spielt nicht nur für den Schweizer Jazz, sondern auch für das Schaffhauser Kulturleben eine unersetzliche Rolle. Und zwar die Rolle des Blindgledes. Was verbindet die Liebhaber von Jazz und Klassik in Schaffhausen? Wer knüpft die Bande zwischen Musik und bildender Kunst? Und wer schliesslich schafft es, einen Bezug zwischen der Kunst und den ak-

tuellen gesellschaftlichen Entwicklungen herzustellen? Das Jazzfestival. (...) Das Fazit ist eigentlich einfach – hoffen wir nur, alle Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft hätten es gehört: Der Jazz braucht Schaffhausen – und Schaffhausen braucht den Jazz.»

Die Botschaft kommt an. Das Jubiläumsprogramm verankert das Jazzfestival in den Köpfen der Schaffhauser, jetzt ist die Akzeptanz da – und auch ein stärkeres finanzielles Engagement von Stadt und Kanton ist nicht mehr in allzu weiter Ferne.

## 2000 – Pädagogische Ader

Das 11. Schaffhauser Jazzfestival greift noch weiter um sich als das 10. Eröffnet wird es vom 15-köpfigen Orchester des Westschweizer Posaunisten Jean-François Bovard im Pfalzhof des Museums zu Allerheiligen. Die Resonanz ist euphorisch: Stadtpräsident Marcel Wenger spricht von einer «neuen Art, das Museum zu entdecken», und die Tagesschau von SF DRS bringt einen ausführlichen Bericht über den Auftakt des Festivals. Auch die Hallen für Neue Kunst werden wieder miteinbezogen, und zum erstenmal ist im Jahr 2000 auch das TapTab, wo die Fusion von Avantgarde-Rock und einer Video-Performance geprobt wird, mit dabei. Ausserdem entdeckt das Festival seine pädagogische Ader und schickt vier Primarschulklassen zu einer Klangperformance des Trilos «Playground of the Goddesses» in die Hallen für Neue Kunst. Ein eigentlicher musikalischer Höhepunkt ist schwer auszumachen, aber die Qualität der Darbietungen ist durchgehend hoch.

chen, aber die Qualität der Darbietungen ist durchgehend hoch.

Entsprechend gut ist auch das nationale Medienecho: «Das Niveau der Schweizer Jazzszene hat sich in den letzten Jahren stark verbessert», schreibt das gestrenge Feuilleton der NZZ, «daran sind nicht nur die unzähligen Jazzschulen schuld. Das Festival in der Munotstadt hat stark dazu beigetragen, dass Ensembles aus allen Landesteilen und Stillecken die Möglichkeit bekommen haben, sich in würdigem Rahmen einem breiten (durch den Einsatz elektronischer Medien noch zusätzlich vergrösserten) Publikum vorzustellen.» Das SN-Team bewältigt das umfangreiche Festivalprogramm erstmals mit Hilfe von Gusti Sigg – und endlich zurückgekehrt ist auch der gute pla.

## 2001 – Shooting-Star

Wichtiger Teil des Schaffhauser Jazzfestivals ist seit den Anfängen das Festivalplakat. Auch in die Festivalzeitung steckt das Organisationsteam viel Arbeit. Für die Gestaltung von Plakat und Heft gewinnen Urs Röllin und Hausi Naef immer wieder namhafte Künstler. Im Jahr 2001 sind der Schaffhauser Yves Netzhammer und seine Partnerin Suzana Ponicanova für Plakat und Heft verantwortlich. Netzhammer ist zu diesem Zeitpunkt der Shooting-Star der Schweizer Kunstszene und lebt im Atelier der Stadt Zürich – das sich in New York befindet. Die Zusammenarbeit mit der SN-Redaktion, die das Programmheft betreut, klappt dank Ponicanovas Umsicht und Geschick dennoch hervorragend. Wie schon seit Jahren wird auch dieses Heft von den «Schaffhauser Nachrichten» produziert, gedruckt und vermarktet, dass die SN-Redaktion aber auch den Inhalt betreut, ist eher die Ausnahme. Seine journalistische Qualität verdankt das Programmheft in erster Linie Daniel Felschmann – nur leider weiss das ausserhalb des engen Journalisten- und Festivalzirkels fast niemand.

Musikalisch bewegt sich das 12. Jazzfestival auf höchstem Niveau – und mit dem Solokonzert von Irène Schweizer im Museum schafft es das Festival auch zum erstenmal die Frontseite der SN. Weitere Glanzlichter setzen Nat Su mit Mike Kanan und das Trio des Pianisten Michael Wintzsch mit Gerry Hemingway am Schlagzeug und Bänz Oester am Bass. Kurz nach Festivalende zieht Urs Röllin eine sehr positive Bilanz: Es sei «ein sehr gutes, wenn nicht das beste» Festival überhaupt gewesen.

## 2002 – Fünftagewoche

Das 13. Schaffhauser Jazzfestival öffnet an einem – Dienstag. Mit den Turbo-Alphörnern des Duos «Stimmhorn», aber nicht in der Kammgarn, sondern im Stadttheater. In der Zeitungsdrukerie in Herblingen hängen inzwischen immer mehr Farbtöpfe, es gibt die ersten Farbbilder vom Festival in der Zeitung. Das Festival ist reich an grossen Namen: das Vienna Art Orchestra ist wieder da, Urs Leimgruber und Fritz Hauser spielen im Duo, und die Ex-Mitglieder der legendären Gruppe OM kommen mit ihren aktuellen Projekten auf die Bühne. Für die Festivalberichterstattung der SN sind Philipp Landmark und Dominik Erni verantwortlich, erstmals im Team ist Journalist, Musiker und Dichter Alfred Wüger.

## 2003 – Knacknuss

2003 beginnt die Festivalberichterstattung zehn Tage vor dem Festival: mit einem seltenfüllenden Portrait des Grafikers und Plakatgestalters Martin Woodtli. «Ich wollte etwas Organisches machen», erklärt der 32-Jährige, mehrfach ausgezeichnete Woodtli den SN, «etwas Lebendiges, Verbobenes, amöbenhaft Pulsierendes, aber», sagt er und streicht sich über den kahlrasierten Schädel, «es war eine ziemliche Knacknuss». Woodtli's Werk merkt man das nicht an, es wird den Veranstaltern

später von Kunstinteressierten fast aus den Händen gerissen.

Zum Auftakt des Festivals gibt es eine «Nacht der schönen Töne» – so der Titel auf der SN-Front – mit Sängerin Susanne Abbuehl. Danach erleben die Zuhörer einen «Gipfelstürmer ohne Drang zur Selbstinszenierung» (Saxophonist Andy Scherrer) und «kühlen Musterschüler-Jazz» von Lars Lindvall. Für den «Spirituellen Höhepunkt» sorgt schliesslich ein Schlussbouquet mit zwei Bands aus Lausane. Deutlich kühler fällt der Kommentator aus, der Urs Röllin Dominik Erni im Interview gibt. Zwar steuert die Stadt inzwischen 25 000 Franken und der Kanton weitere 20 000 Franken an die Festivalkosten bei. Doch damit lässt sich das Festival kaum mehr betreiben: «Wenn wir den Standard halten wollen, müssen wir mehr Investieren», erklärt Organisator Röllin. Zudem, so der Veranstalter, könne man sich nicht mit der nationalen Ausstrahlung des Festivals brüsten und gleichzeitig das rund 30-köpfige Helferteam mit einem Essen und einem Gratisentritt abspelsen, «das muss sich ändern».

## 2004 – Sprich mit mir

Das 15. Schaffhauser Jazzfestival ist das Festival der Schlagzeuger und Philosophen. Unter erstem steht Daniel Humair hervor, einer der weltbesten Drummer überhaupt und ein Schweizer dazu. Mit seiner Formation «Baby Doom» eröffnet er das Festival und legt dabei die Latte für manche Band, die nach ihm kommt, zu hoch. Erfreulicherweise ist es gerade eine Schaffhauser Formation, die Humairs Furor am nächsten kommt: die Schaffhauser Hip-Hop-Combo Vizioso nämlich, die – verstärkt um Trompeter Eric Truffaz, Perkussionist Marcel Papaux und Gitarrist Harald Haerter – ein kraftstrotzendes Set auf die Kammgarn-Bühne legt.

Neben der Bühne wird vor allem geredet – das Festival hat die «Schaffhauser Jazzgespräche» erfunden und dafür alles eingeladen, was in der Jazzpublizistik Rang und Namen hat. Die Diskussionen, die in der Kulturgaststätte Sommerlust stattfinden, sind zum Teil bereichernd, zum Publikumsvergnügen aber werden die mitunter etwas ermüdenden Diskussionen nicht.

Munter, weil politisch unkorrekt, ist dafür die Kolumne mit Tips für Jazzneulinge von Wirtschaftsredaktor Zeno Gelseler, hier der erste Teil: «Chick Correa ist für Sie eine despektierliche Bezeichnung für Sexworkerinnen asiatischer Herkunft; Miles» wollen Sie immer in Kilometer umrechnen, bis Sie sich plötzlich mit Schrecken an die Soldaten aus dem Lateinunterricht erinnern; und Ihr einziges Jazzalbum (oder was Sie dafür halten) ist eine Lounge-Compilation mit einem Edward-Hopper-Bild auf dem Cover. Und nun wollen Sie also ans Schaffhauser Jazzfestival. Schlechte Idee.»

Gutes dagegen tut sich 2004 auf der Einhalbmessel: Der Kanton verstärkt sein Engagement und wird zum grössten Geldgeber des Festivals.

## 2005 – Magier Michel

Faszinierend beginnt das 16. Jazzfestival: Ania Losinger tanzt und trommelt auf dem Xala, einem tönenden Holzboden oder Bodenylophon, wenn man so will. Begleitet wird sie vom Tonus-Streichquartett, das Premierrepublikum in der Kammgarn ist begeistert. Musikalischer Höhepunkt des Festivals ist allerdings nicht die schöne Performance von Losinger, sondern das Konzert von Trompeter Matthieu Michel, dem «Magier der Melodien», wie sst titelt. Für den würdigen Abschluss sorgen am Samstag George Gruntz und die NDR-Bigband. Für die Berichterstattung lassen sich die SN etwas Neues einfallen: Zum Konzert von Gruntz werden zwei Autoren aufgegeben: der grosse Jazzkenner Gusti Sigg und die erfahrene Chorleiterin Vreni Wenzler, die zu dieser Zeit auch die Musikschule MKS leitet. Die beiden kommen zu ähnlichen Schlüssen – aber auf ganz unterschiedlichen Wegen.

Erstmals wagt die Redaktion auch eine «gemalte Konzertbesprechung», für die der Schaffhauser Künstler Carlo Domeniconi gewonnen wird.

## 2006 – Kulturpolitik

«War es das bereits, ist das Beste schon vorüber?», fragt sich sst, nachdem er das erste Konzert des 17. Schaffhauser Jazzfestivals gehört hat. Ja, jetzt im Rückblick wissen wir: Der Auftritt von Franco Ambrosetti, dem «Weltenbummler an der Trompete», war das berührendste, was 2006 zu hören war. «Ein eher traditioneller Einstieg, aber ein Start auf Weltklasseniveau» – mit Thierry Lang am Piano, Bassist Heiri Känzig und Michael Zisman am Bandoneon.

Danach geht es solid, aber nicht sehr überraschend weiter, wie Alfred Wüger, Gusti Sigg, Reto Lüniger und Christoph Lenz den SN-Leserinnen und -Lesern berichten. Ungewöhnlich spannend ist dafür das Jazzgespräch mit Publizist Peter Ruedi, das mit einem scharf formulierten Exkurs zur Schweizer Kulturpolitik endet: Im Moment, so Ruedi, sei die Lage derart desolat, verworren und unübersichtlich, dass lediglich noch die Hoffnung bestehe, aus Versehen könnte sich etwas Unbeachtliches und Unbeaufsichtigtes ereignen. «Dann wären wir wenigstens», so Ruedi verschmitzt, «am Schluss ganz in der Nähe der Ästhetik des Jazz gelandet.»

## 2007 – Gute Botschaft

Nicht mit einem, mit tausend Paukenschlägen startet das 18. Schaffhauser Jazzfestival. Verantwortlich für die Schlagzeugorgie sind Pierre Favre und «The Drummers». Das achtköpfige Ensemble plaziert sich für sein Konzert nicht auf der Bühne, sondern mitten in der Kammgarn-Halle. Resultat: Das Publikum sitzt hautnah bei den Musikern und staunt wie selten zuvor. Unter den Zuhörern ist an diesem Abend auch Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel. Sie hat dem Festivalpublikum eine gute Botschaft in kernigem Klettgauer Dialekt mitgebracht: Kanton und Stadt haben kurz vor Konzertbeginn die Leistungsvereinbarung mit dem Jazzfestival für weitere vier Jahre erneuert.

Das 18. Jazzfestival bedankt sich mit einer Reihe von gelungenen Auftritten – zum Beispiel dem von Silmmakrobot Bruno Amstad oder mit der lustigen Sause, die das Swiss Jazz Orchestra zusammen mit den Rockröhren Bühne Huber, Kuno Lauener, Hendrix Ackle und Philipp Fankhauser zum Abschluss des Festivals veranstaltet. Ansonsten bleibt vom 18. nicht viel hängen – ausser dem Plakat, das Olaf Breuning gestaltet hat.

## 2008 – Tutti-Fortissimo

Willkommen (fast) in der Gegenwart: Das 19. Jazzfestival, das mit einem Konzert von Irène Schweizer und dem London Jazz Composers Orchestra unter Barry Guys Leitung startet, ist noch in bester Erinnerung. Das Stadttheater ist «propfenvoll», und mit einem «markerschlüternden, kakophonischen Tutti-Fortissimo» spielt das Orchester dem Publikum «die Ohren durch», schreibt Alfred Wüger. Daneben beziehungsweise danach verbläst der Rest des Programms fast ein bisschen, mit Ausnahme des feinen Konzerts des Quartetts «inTransit» um Saxophonist Jürg Solothurnmann und Elina Dunis stimmiger Performances in Haberhaus-Keller zu jeweils später Stunde. Daneben wird viel diskutiert – Höhepunkt der Jazzgespräche ist der Vortrag von Burkhard Hennen, Gründer des renommierten Moers-Festivals. «Nicht vom Geld, sondern von der Idee und der Botschaft lebt ein Festival», diktiert der Free-Jazz-Fan den Journalisten in die Notizblöcke, «man muss Risiken eingehen – das tun die Musiker auf der Bühne ja auch.» Ein passender Schluss, meinen wir; für die ersten 19 Jahre – und ein schönes Motto für viele weitere spannende Schaffhauser Jazzfestivals.

# 20 Jahre dem Jazz verschrieben

**Das Schaffhauser Jazzfestival,** das vom 13. bis zum 16. Mai zum 20. Mal über die Bühne gehen wird, wartet mit einem überzeugenden Programm auf.

VON CLAUDIA HÄRDI

Das Schaffhauser Jazzfestival hat sich als eines der attraktivsten und qualitativ hochstehendsten Festivals seiner Art längst etabliert. Vier Konzertabende in der Kammgarn und vier weitere Konzerte im TapTab und im Haberhaus werden auch dieses Jahr mit musikalischen Überraschungen aufwarten. Das viertägige Festival, das sich seit seiner Gründung dem nationalen Schaffen im Bereich «Jazz und improvisierte Musik» verschrieben hat, präsentiert wie jedes Jahr eine sorgsam ausgewählte Übersicht der aktuellen Schweizer Jazzszene.

Einige Musikerinnen und Musiker, die in den vergangenen Jahren schon einmal in Schaffhausen auf der Bühne gestanden sind, konnten die Initianten und Organisatoren des Festivals, Urs Röllin und Hausi Naef, für dieses Jubiläumsjahr wieder engagieren, wie sie an der Medienorientierung am letzten Donnerstag mitteilten.

Das diesjährige Festival werden die Trompeterin Hilaria Kramer und der Pianist Jean-Christophe Cholet – das Duo Kramer/Cholet – eröffnen. Ein Geheimtip, wie Röllin und Naef beteuerten. Auch mit dabei ist dieses Jahr zum Beispiel das Vienna Art Orchestra, der Ferrari unter den europäischen Big Bands. Diesmal in einer neuen Formation – einer Besetzung mit klassischen Musikern und Jazzmusikern, die den



Urs Röllin, Barbara Ackermann und Hausi Naef stellten am Donnerstag das Jazzfestivalprogramm vor.

Bild Selwyn Hoffmann

Klangkörper der Big Band ersetzen. Auch die Crème de la Crème der Genfer Jazzszene ist mit der Genfer Big Band «lanfareduloup» vertreten. Hans Hasser Solo, ein Musiker, der es versteht, die Tradition in die Gegenwart zu verwandeln, wird auch zu Gast sein. Weitere international renommierte Künstler und erfolgversprechende Newcomer konnten für das diesjährige Festival engagiert werden. Ein eindrückliches Programm, das ohne die Unterstützung der Sponsoren nicht möglich gewesen wäre.

Parallel zum Jazzfestival finden im Haberhaus zum sechsten Mal die Jazzgespräche statt. Auch die 20-jährige Geschichte des Schaffhauser Jazzfesti-

vals will das Festival-OK dem Publikum nicht vorenthalten. Denn kein anderes Festival der Schweiz könnte die Geschichte der vergangenen zwei Jahrzehnte Schweizer Jazz besser dokumentieren als das Schaffhauser Jazzfestival.

So erscheint anlässlich des Jubiläums ein Jazzbuch und eine zehnteilige Jazzdokumentation auf CD, die DRS 2 produziert hat. Neben der Musik, auf die man gespannt sein darf, hat auch das Visuelle seinen Platz an diesem Festival. Das Plakat und die Portraitfotos der Musiker, die man während des Jazzfestivals antreffen wird, hat der junge Schaffhauser Fotograf André Winteler gestaltet.

## Zum Jubiläum 20 Jahre aktueller Schweizer Jazz

Zum Jubiläum des Festivals haben Studierende der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Jazzarchiv «Jazzorama» in Uster die Ausstellung «20 Jahre aktueller Schweizer Jazz» zusammengestellt, die im Forum Vebikus zu sehen sein wird. Eröffnet wird die Ausstellung am Sonntag, 10. Mai. Nach der Ausstellungsvernissage folgt auch direkt die Buchvernissage des Jubiläumsbuches «Werkschau 20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival – Ein Rückblick».

DIENSTAG, 5. MAI 2009

richt klar, dass sie eine Abstimmung

Schaffhauser Intelligenzblatt

## Rück- und Ausblick Alles übers Jazzfestival



**Unzählige wunderbare** Momente – und auch ein paar herbe Enttäuschungen – hat uns das Schaffhauser Jazzfestival in den letzten 19 Jahren beschert. Bald, nämlich am Mittwoch, 13. Mai, startet das 20. Schaffhauser Festival mit seinem Jubiläumsprogramm. Doch zuvor blicken wir zurück und beschreiben die Highlights von Jazz «Made in Switzerland». Bild Eric Bühner  
Mehr auf den **Seiten 24** und **25** sowie im Programmheft, das als **Beilage** eingesteckt ist.

## Das Schaffhauser Jazzfestival feiert das 20-Jahr-Jubiläum mit einem anspruchsvollen Programm

Schaffhausen im Festival-Fieber: Nach der «Criminale Singen-Schaffhausen» vergangene Woche und dem «Internationalen Bachfest» ab diesem Samstag findet auch das Schaffhauser Jazzfestival statt – und dies bereits zum 20. Mal. Darum hat sich das Organisationskomitee wieder um anspruchsvolle, musikalische Kunst bemüht. Eröffnet wird der Anlass am **Mittwoch, dem 13. Mai um 19.30 Uhr** im **Kammgarn** Schaffhausen mit dem Duo Kramer/Cholet sowie dem «Vienna Art Orchestra», welches neu als Kammerorchester auftritt. Am **Donnerstag, dem 14. Mai** eröffnet der Schaffhauser Gitarrist und Jazzfestival-Initiant Urs Röllin zusammen mit seinem Kollegen Robert Morgenthaler an der Trompete den Abend im **Kammgarn um 20.15 Uhr**. Der Akkordeonist Hans Hassler sorgt ab **21.30 Uhr** für kunstvolle und unterhaltliche Lieder. Dem Thema «Frankenstein» hat sich im Anschluss das «Fanfare-douloup Orchestra» gewidmet. Am **Freitag, dem 15. Mai** spielt ab **20.15 Uhr** die Schweizer Formation New Bag im **Kammgarn**. Der erste Konzertteil wird in der Originalbesetzung stattfinden, danach wird die Gruppe durch Musikstudenten und Solisten ergänzt. Um **21.45 Uhr** erwartet den Zuschauer feinsten Jazz des Trompeters Peter Schärli mit seinem Sextett. Uraufgeführt wird das Programm «Complete Lulu». Ab **23 Uhr** erfolgt eine Reunion bei der Band «Interga-



lactic Maiden Ballet». Ihre Musik zählt als sehr experimentell und zukunftsweisend. Im **Haberhaus Kulturklub** spielt im Rahmen des Jazzfestivals ab **23 Uhr** «Rusconi» akustischen, urbanen Jazz. Am **Samstag, dem 16. Mai** beginnt der Abend im **Kammgarn um 20.15 Uhr** mit dem Konzert des «Nat Su Quartet», welches klassische Jazztradition mit der Gegenwart verbindet. Ab **21.30 Uhr** wird das «Elina Duni Quartet» mit der eindringlich verträumten Stimme der Sängerin und Volks- und Hirtenliedern aus dem Balkan verzaubern, bevor Nick Bärtsch und seine Band mit komplexen Rhythmen den Abend im **Kammgarn** be-

enden. Im Haberhaus beendet das Trio «tré» das Jazzfestival mit sehr ungewöhnlicher, aber innovativer Musik, bestehend aus einem Schlagzeug und zwei Bläsern. Parallel zu den Kammgarn-Konzerten finden im **TapTab** täglich Parties statt, bei welchen DJ Soulinus, am Freitag zusammen mit Henry Storch, themenbezogene Songs auf den Plattenteller legt. Während des Festivals kann im **Forum Vebikus** die Ausstellung «Jazz – was bleibt? Schweizer Jazz von 1990 – 2009» besucht werden, jeweils von **16 bis 23 Uhr**. Auch die beliebten Jazzgespräche im **Haberhaus Kulturklub** finden jeweils von **17 bis 19 Uhr** wieder statt. Am Donnerstag beschäftigt es sich mit dem Thema «Let's Netz! – Die Jazz-Netzwerker», am Freitag zum Thema «How High The Jazz?». Am Samstag findet das Referat «Der Jazz verliert sein Gedächtnis» über die bisherige Vielfalt der Erscheinungen statt. Begleitet werden die Referate von anschliessenden Podiumsdiskussionen mit Musikern und erfahrenen Rednern aus Wirtschaft und Kunst. Erneut ist es möglich, die Veranstaltungen jeweils als Einzelanlass zu besuchen oder den Festivalpass zu kaufen, welcher für sämtliche Anlässe gültig ist. Dieser kostet 110 Franken. Vorverkauf im Musikhaus Marcandella oder beim Tourist-Service auf dem Herrenacker. Auch auf [www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch) können Tickets reserviert werden.

## Fernab vom Mainstream spielen

**Das 20. Jazzfestival bietet einen klugen Mix aus bekannten Künstlern und noch zu entdeckenden Trouvailles.**

**ex.** Bereits zum 20. Mal jährt sich das Schaffhauser Jazzfestival, die vielbeachtete und beliebte Werkchau der Schweizer Jazzszene. Und auch im Jubiläumsjahr wartet das viertägige Festival mit einer sorgsam ausgewählten Übersicht über die aktuelle Szene auf.

Da wäre zunächst einmal der in Zürich geborene und seit 20 Jahren in Wien lebende Komponist Mathias Rüegg, der mit seinem «Vienna Art Orchestra» seit unglaublichen 30 Jahren zu den weltweit renommiertesten Big Bands gehört. Nun hat der Tausendsassa ein neues 19-köpfiges Orchester zusammengestellt, um mit diesem neue Musik zu machen. Das Ergebnis, «Third Dream», öffnet neue Wege und Wahrnehmungen, fernab von konventionellem Big-Band-Jazz oder klassischer moderner Musik.

Neben Rüegg sind noch weitere international erfolgreiche Künstler am Start. So etwa der Zürcher Pia-



**Hervorragend besetzt ist auch das diesjährige Jazzfestival in Schaffhausen.**

Bild: pd

nist Nik Bärtsch mit seinem «Roin-Quartett», der Trompeter Peter Schärli mit seinem «Special Sextett» und einer Hommage an Franz Wedekind und seine «Lulu». Besonders gespannt darf man auf den Auftritt von Elina Duni sein. Die albanische, in der Schweiz lebende Sängerin singt mit ihrer blauen Stimme Lieder zwischen albanischer Folklore,

Chansons und Jazz und wird dabei von einem ausgezeichneten Quartett begleitet, zu dem auch der geniale Pianist Colin Vallon gehört. Parallel zum Jazzfestival finden im «Kulturklub Haberhaus» jeweils am Vorabend die Schaffhauser Jazzgespräche statt. Ausserdem ist im «Forum Vebikus» die Ausstellung «20 Jahre aktueller Schweizer Jazz» zu sehen,

eine Installation von Studierenden der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Jazzarchiv, die die Entwicklung in der vergangenen Zeit widerspiegelt.

### Schaffhauser Jazzfestival

Mittwoch, 13. Mai bis Samstag, 16. Mai, verschiedene Orte, Schaffhausen, genauere Angaben siehe Agenda).

# Jazzplakate: Ankündigung im Weltformat

**Künstlerplakate** der vergangenen Schaffhauser Jazzfestivals zieren seit ein paar Tagen den Herrenacker. Sie kündigen das 20. Schaffhauser Jazzfestival an.

VON **CLAUDIA HÄRDI**

Es sind schöne, teilweise sehr überraschende Einzelstücke. Plakate, die unter anderem von Schaffhauser Künstlerinnen und Künstlern gestaltet wurden. Auch namhafte Gestalter gibt es unter den Plakatkünstlern, wie zum Beispiel Martin Woodtli, der der jungen schweizerischen Gestaltungsszene angehört und sein Studio durch Obsessionen (Freude an Gestaltung) im Gang hält. Woodtlis Gedanken zum Schaffhauser Jazzfestival manifestieren sich in spielerischem, komplexem typografischem Gefüge und dichten, geschichteten Mustern. Auch Ralph Schraivogel, einer der renommiertesten Schweizer Plakatgestalter, konnte im Verlauf der Schaffhauser Jazzfestivalgeschichte engagiert werden. Er gestaltete ein aufregendes Plakat, in dem Harmonie und Disharmonie, Rhythmus und Brüche des Jazz bildlich umgesetzt sind. Eine Übersetzung,



Künstlerplakate auf dem Herrenacker kündigen das Schaffhauser Jazzfestival an.

Bild Selwyn Hoffmann

bei der die Übergänge von Schrift und Bild, die Struktur von Vordergrund und Hintergrund schliesslich eine hypnotische visuelle Wirkung erzeugen. Die

Plakate sollen mehr bewirken, als einen Werbezweck zu erfüllen. Die gestalteten Weltformate werden ebenso zum kulturellen Schauplatz wie die Bühne in der

Kammgarn, auf der vom 13. Mai bis zum 16. Mai wieder eine grosse Vielzahl an Musikern aus dem aktuellen Schweizer Jazz auftreten wird.

MITTWOCH, 29. APR

**Cassis de Dijon** Sagt de heute ja, könnten Schweiz bald von tieferen Preisen p

Inland Seite 5

# Gha

Region

## Vorboten des Jazzfestivals

**SCHAFFHAUSEN** In genau zwei Wochen beginnt die 20. Auflage des Schaffhauser Jazzfestivals. Künstlerplakate der vergangenen Festivals sind derzeit auf dem Herrenacker zu bestaunen. Ins Staunen versetzen auch die Aufnahmen des Fotografen Eric Bühler, der das Jazzfestival 19 Jahre lang mit seiner Kamera begleitet hat.

Seiten 18 und 19